

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2200.

Anzeigen-Gebühr  
f. d. 1. Spalte, Zeile aus  
gewöhnl. Schrift oder  
deren Raum bei 1mal.  
Einrückung 10 g.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen:  
Das Blanderstäbchen  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr. 27

Nagold, Montag den 8. Februar

1904.

Für Februar und März, wie auch für Febr. allein, nehmen sämtliche Postämter u. Landpostboten Bestellungen auf den

## Gesellschafter

immer noch an. — Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei der Post 81 Pfg., in der Stadt 68 Pfg., für Februar allein bei der Post 41 Pfg., in der Stadt 35 Pfg.

Diese Woche beginnt im Blanderstäbchen eine neue Erzählung, eine der feinsten Blüten der deutschen Erzählerkunst voll liebenswürdigen Humors, die Novelle „Franz Friedrich Ferdinand“. Zwischenblätter aus der Chronik eines Kleinstaats von Ernst Ruellenbach.

## Amthliches.

### An die Ortsbehörden,

betr. die Vorlage von Gesuchen um Bewilligung eines Staatsbeitrags zu dem im Jahr 1903 erwachsenen Aufwand der Viehversicherungsvereine.

Zu dem Hauptfinanzetat für 1904 sind zur Förderung des Viehversicherungswesens 30 000 M. vorgesehen.

Diese Mittel sollen in erster Linie dazu verwendet werden, solchen Vieh- (Pferde-, Rindvieh-, Ziegen-) Versicherungsvereinen, welche durch die im Geschäftsjahr 1903 eingetretenen Schadensfälle stärker belastet worden sind, Zuschüsse zu gewähren, aber es sollen auch den minderbelasteten Vereinen Beiträge zu dem ihnen durch die tierärztliche Behandlung erwachsenen Kosten, sowie zu dem Zweck gewährt werden, um den Vereinen die Ansammlung eines Reservefonds zu ermöglichen.

Better sollen aus jenen Mitteln nicht nur Viehversicherungsvereine mit Geldwirtschaft sondern auch Vereine mit Naturalwirtschaft (bzw. mit gemischtem System) staatliche Beiträge erhalten.

Die Schultheißenämter wollen nun die Viehversicherungsvereine ihrer Gemeinden, welche auf einen Staatsbeitrag rechnen, zur Vorlage eines solchen Gesuchs bis spätestens 15. März d. J. anher veranlassen und den Vereinen bei Aufstellung des Gesuchs behilflich sein.

Die Gesuche haben folgende Angaben unter Benützung der ausgegebenen Formulare über die Geschäftsergebnisse im letzten Versicherungsjahr (1903) zu enthalten:

1. Zahl der Mitglieder;
2. Zahl der versicherten Tiere (Pferde, Rindvieh, Ziegen);
3. Zahl der Entschädigungsfälle und zwar:
  - bei Pferden: Zahl der umgestandenen oder getöteten Tiere;
  - bei Rindvieh:
    - a. Zahl der umgestandenen Tiere;
    - b. Zahl der notgeschlachteten Tiere, deren Fleisch im ganzen als ungenießbar erklärt worden ist;
    - c. Zahl der notgeschlachteten Tiere, deren Fleisch ganz oder teilweise genießbar war, bei Ziegen; wie bei Rindvieh a bis c;
4. Gesamtbetrag der gewährten Entschädigungen, und zwar:
  - bei Pferden: für umgestandene und getötete Tiere;
  - bei Rindvieh:
    - a. für umgestandene Tiere,
    - b. für notgeschlachtete Tiere, deren Fleisch im ganzen als ungenießbar erklärt worden ist;
    - c. für notgeschlachtete Tiere deren Fleisch ganz oder teilweise genießbar war;
  - bei Ziegen: wie bei Rindvieh a bis c.
5. Betrag der vom Verein bestrittenen Kosten für tierärztliche Behandlung;
6. Betrag des Reservefonds bzw. des Vermögens des Vereins.

Den Gesuchen sind die zur Prüfung der Richtigkeit der verlangten Angaben erforderlichen Belege und das ausgefüllte Formular anzuschließen.

Etwa weitere erforderliche Formulare können von dem Oberamt bezogen werden.

Nagold, den 5. Febr. 1904.

R. Oberamt. Ritter.

## Politische Uebersicht.

Der Bundesrat hat gestern die Mitteilung des Präsidenten des Reichstags über die Beschlüsse des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1903 zur Kenntnis genommen. Zugestimmt wurde den Ausschussberichten über 1. die Vorlage, betreffend die Abänderung der Vorschriften über Auswanderungsschiffe, 2. die Vorlage vom 16. Dezember v. J. betreffend Abänderung der Vorschriften für Auswanderungsschiffe bezüglich der Minahme feuergefährlicher Gegenstände, 3. die Vorlage, betreffend die Ausprägung von 60 Mill. Mark in Reichsilbermünzen, 4. den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Reichsgeldordnung vom 12. März 1900. Ebenso wurde dem Ausschussbericht, betreffend die Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetz und den Beschlus des Reichstags hierzu die Zustimmung erteilt.

Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen äußern sich die Hamb. Nachr. und sagen: „Wie unsre Zeit in bezug auf die soziale Entwicklung für das gesamte Volkleben gefährlich ist, so auch insbesondere für die Armer. Die Partei des Umsturzes unternimmt es, ihre Disziplin zu lockern, ihr Ansehen im Bürgertum herabzusetzen. Sie weiß wohl was sie damit bezweckt. Ihr Ziel ist die Zerlegung des Heeres als des festesten Bollwerks der bestehenden Ordnung. Dieser Agitation aber bieten die Soldatenmißhandlungen immer neue Nahrung. Darum ist es nicht nur eine Anforderung der Billigkeit, sondern auch der politischen Klugheit, den Kampf gegen dieselben mit voller Energie aufzunehmen. Rücksichtslos ist derselbe nicht. Dies beweist die Mehrzahl der Truppenteile, bei denen Soldatenmißhandlungen nicht üblich sind. Es kommt nur auf die Anwendung wirksamer Mittel an.“

Eine Mitteilung der Post an die Postämter der Entente-mächte besagt, daß die mazedonischen Komitees Bomben mit knalllosen Explosivstoffen vorbereiten und daß die Bomben, welche in Branja (Serbien) angefertigt werden und letzthin im Distrikt Peschera erprobt wurden, eine siebenmal größere Wirkung als die bisher verwendeten haben, ferner, daß der Bandenchef Jovan von Karasow (Blajet Saloniki) zum Kommandanten einer Bande von 150 Mann ernannt wurde. Außerdem soll sich eine Bande unter Tomishev, welche bei Kifura die bulgarische Grenze überschritt, mit dem beim Arbschaner 45 Kilometer oberhalb Saloniki stehenden Banden vereinigen, um Johann Anschläge gegen Saloniki auszuführen.

Ueber die Lage in Südafrika bietet ein soeben in London ausgegebenes Blandbuch recht interessante Schriftstücke. So findet sich dort u. a. ein Telegramm Lord Milners an den Kolonialminister Dittleton vom 22. v. Mts., in welchem Lord Milner erklärt, er habe nicht die geringsten Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Verordnung über die Einführung von Arbeitern in Südafrika. Die gedrückte Geschäftslage verschlimmere sich mit jedem Tag, die Einkünfte verringerten sich und die Bevölkerung sei ohne Arbeit. Wenn die Lage sich nicht bald ändere, sei eine Auswanderung der Weißen unvermeidlich. Im vorigen Jahr würde der Vorschlag wenig Unterstützung gefunden haben, aber gegenwärtig habe sich das Blatt gewendet und man sei entschieden für die Einführung von fremden Arbeitern.

Die Lage in Ostasien wurde gestern im englischen Unterhaus erörtert. Auf eine Anfrage erklärte Unterstaatssekretär Percy, hinsichtlich des Standes der russisch-japanischen Verhandlungen könne er keine Mitteilung machen. In Beantwortung mehrerer anderer Anfragen führte Percy aus, es seien von der britischen Regierung der russischen Regierung häufig Vorstellungen gemacht bezüglich des Aufschubs der Räumung der Mandchurie. Die englische Regierung habe erfahren, daß die Russen eine Anzahl Seezollbeamte von der Verwaltung der chinesischen Jölle in Nankowang abgesetzt und sie durch russische Beamte ersetzt hätten. Es seien deshalb der russischen Regierung Vorstellungen gemacht worden. Es seien ferner Mitteilungen zwischen der russischen und englischen Regierung bezüglich der

## Am Ehr' und Gold.

Roman von G. von Linden.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

John zog bei den letzten Worten die Schultern hoch und ging ins Geschäft, um die Post zu besorgen. Als dies geschah, begab er sich zu seinem Freunde Hein Möller in's Hamburger Bierhaus.

„Na, John, alter Junge, hast Dich ja lang' nich sehen lassen,“ rief der Wirt, ihm die Hand schüttelnd und dann rasch ein Sidel echtes aus dem Faß pumpend, das der Wirt hastig leerte.

„Doch Du eine Minute übrig, Hein? Möcht' mal allein ein Wort mit Dir reden.“

„Na, verheißt sich John, komm' mit in meine Stube.“ Er gab dem Keller einen Wink, geduldig aufzuwarten, nahm zwei Sidel echtes mit u. sah in der nächsten Minute mit dem Freunde in der Hinterstube.

„Hein, kommen die beiden Landleute, weißt wohl, von damals, die arnühigen Kerle, noch hierher?“ Der Wirt zog die Augenbrauen hoch und schüttelte dann energisch den Kopf.

„Doch die Strolche ein für allemal weggegrault, ob schon sie immer bar verappten. Halt' mein Lokal rein davon, widriges Gesindel, John, darin bin ich bannig eigen.“ „Weiß wohl, Hein, is auch nötig für'n arnühiges Lokal,“ erwiderte John nachdenklich, „hast die Kerle wohl nicht wieder gesehen —?“

„O doch, einmal einen davon mit dem Gentleman, der bei Euch war un jawoll ein Neffe von Deinem Herrn is, wie heißt er doch gleich?“

„Mr. Günther,“ rief John erregt.

„Den mein' ich, es müge nun wohl vierzehn Tage her sein, da war ich in einen Laden eingetreten, um mir ein neues Taschenmesser zu kaufen, das ich für gewöhnlich daher bezieh', weil Smith in der Vincolinstraße die besten Eisen- und Stahlwaren hat. Ich wert', weil draußen ein Geheul losbricht, einen Blick durch's Ladenfenster, wo just ein Fied frei war, un sah drüben an der annern Strahenseite den Gentleman mit diesem einen Kerl, den nämlich mit der gebogenen Nasenspitze, der mir noch viel weniger gefiel, als der kleine dicke, der, glaub' ich, Hansen hieß. Ob es sein rechter Name war, kann man bei so'm Durchein nich wissen.“

„Hein, was der Gentleman un meines Herrn leidhastiger Neffe war, den kann's Du unendlich gesehen haben. Es is unmöglich, sag' ich Dir, Hein, Du müßt wissen, mein Junge, daß ich den Herrn von Günther vor einem Pymat auf's Schiff gebracht hab', un er längs drüben in Deutschland wieder herumspaziert, weil Moschä zu nix nich soust zu gebrauchen war.“

„Mag seine Nichtigkeit haben, John,“ beharrte der Wirt kaltblütig, „aber meine Augen sind noch schwarz, un Deinen Moschä, den Mr. Günther, hab' ich leidhastig gesehen, das könnt' ich dreißt auf einen Eid nehmen.“ John sah ihn ganz zerstückt an und schüttelte dann den Kopf.

„Wenn Du nich so'n vernünftigen Menschen wärst, Dein Möller,“ sagte er endlich tief aufatmend, „un ich Dich nich genau künnte un Deine Freundschaft für mich, so wölte ich sagen, Du wölt's mich zum Narren halten, denn ich kann un kann's nich glauben, das wär ja rein un aus der Haut zu fahren un mein Herr müßt' ihn in's Tollhaus sperren. Ja woll, das müßt' er. Sieh, Hein, das dürft' ich meinem Mr. Lawrence nicht sagen, dann würd' er mich Hals über Kopf hinauswerfen un mir den Lauspaß geben.“

„Hoho, John Brennecke,“ rief der Wirt kopfschüttelnd „was kannst denn Du davor, wenn sein Zaunzuz von Neffe schlechte Streiche macht?“

„Das verstehst Du nich, Hein,“ seufzte John, „mein Herr is ein Gentleman so gut wie Mr. Banderdit un die annern Goldkönige, un wer ihm an die Familien-Ehre tickt, der hat's mit einem Wüterich zu tun. Ich weiß davon zu sagen. Wenn das abers wahr is, un Du Dich nich gerirt hast, Hein, dann is's richtig un das langlad fertig.“

Er leerte langsam sein Glas, stand auf, legte das Biergeld auf den Tisch und schüttelte dann dem Wirt die Hand.

„Ich komm' morgen wieder,“ sprach er gedrückt, „ungh darüber Gewißheit haben, un wenn's mir meinen Dienst kosten soll, Hein Möller!“

(Fortsetzung folgt.)

Expedition nach Tibet vor deren Abgang ausgesandt worden. Hierüber werde binnen kurzem ein Blaubuch veröffentlicht werden.

## Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Februar. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min. Am Bundespräsidenten: Staatssekretär Graf Posadowski.

Das Haus legt die zweite Beratung des Staats des Reichsamt des Innern fort.

Wagner (Mit.) befragt die Berücksichtigung der Wünsche verschiedener Beamtenkategorien auf Besserung der Befoldungsverhältnisse. Die Enquete betr. die Verhältnisse der Privatbeamten möge vom Staatssekretär bald in einer Besichtigung berichtet werden. Redner vermisst eine Staatsposition zur Veranstaltung einer Enquete über die Lage des Handwerks und regt an, dafür vielleicht andere Ausgaben zu streichen. Er bekämpft die sozialdemokratische Kritik gegenüber den nationalliberalen Anträgen und betont, daß die Republikan Frankreich und Schweiz sozialpolitisch hinter Deutschland zurückbleiben. Die Gewerbesteuer sollten auch über die Wohnungsverhältnisse und das Verhältnis zwischen Miete und Lohnentlohnung genau berichten. Das Reichsamt des Innern hat sich ein großes Verdienst durch die Herabgabe des Reichsarbeitsblatts erworben. Redner schließt, die Parteien sollten sich die Freundschaft des Schaffens nicht durch die Sozialdemokratie verbittern lassen.

Müller-Weinigen (fr. Bg.): Der Hamburgische Vertreter Dr. Schäfer hat neulich in Erwiderung meiner Ausführungen Mitteilungen gemacht, die zu neuen Zweifeln nicht hieher gehörten. Ich habe ihn durch meine Vorlesungen auch nicht zu seinen Darlegungen über das Verbot des Würfelspiels usw. getrieben, weil ich in diesen Dingen nicht sachverständig bin (große Heiterkeit). Eine eigenartige Illustration zu seinen Behauptungen bietet nun ein Bericht der Frankf. Bg. aus dem Hamburger Etat, in dem es heißt, die künftige Zunahme der heimlichen Prostitution und des heimlichen Jubelertums mache es notwendig, härtere Maßnahmen dagegen zu ergreifen (große Heiterkeit). Redner sieht mehrere Fälle an, in denen Versammlungen von Frauenvereinen in Hamburg durch die Polizei verboten bezw. aufgelöst worden sind, trotzdem andere Versammlungen, in denen dieselben Thematika besprochen wurden, gestattet worden sind. Redner ist dem Staatssekretär dankbar dafür, daß er eine reichsgesetzliche Regelung des Verbot- und Versammlungsrechts für wünschenswert erklärt hat.

Hamburger Bundesratsbevollmächtigter Schäfer: In Hamburg werde kein Unterschied gemacht, ob die Versammlungen von Männern oder Frauen verboten werden sollen. Bei den von Müller-Weinigen angeführten Fällen handelte es sich darum, daß die Anwesenheit Minderjähriger zu befürchten gewesen sei.

Erzberger (Mit.) wendet sich gegen die sozialdemokratischen Ausführungen, die die Zentrumspolitik als nicht christlich bezeichnen. Redner erklärt, es gebe keine Insaune, die der Aufnahme in sozialistischen nicht für würdig erachtet worden wäre. Die von den Sozialdemokraten so geschmähte Bettelgruppe des Zentrums habe immer allerdings mit der äusigsten Phantasie entworfenen Schandreden Beheld und Stems von dem Leben im Zukunftsstaat nicht vertragen werden. Das ehrene Lobgeleit, obgleich auch von der Sozialdemokratie als widerlegt betrachtet, wird noch geleist.

Staatssekretär Posadowski fragt an, was Müller-Weinigen, der größere Heranziehung der Frauen zur politischen Arbeit wünscht, sagen würde, wenn die Frauen als Mitglieder des Landwirtsbundes in den Versammlungen Zuhörerblößen forderten (Heiterkeit). Gegenüber den sozialdemokratischen Rednern betont Posadowski, die Grundfrage zu dem, was in Deutschland sozialpolitisch geschieht, liegt in den kaiserlichen Gefassen. Wenn ich betone, daß Deutschland auf sozialpolitischem Gebiete geleistet hat, so ist das keine Renommance, sondern eine Verteidigung gegen die sozialdemokratischen Vorwürfe der Reformpolitik.

r. Stuttgart, 5. Febr. Die Gemeindeordnungskommission legte heute vormittag die Beratung bei Art. 130 fort, welche von der Festlegung, Volkshilfbarkeit, Erklärung und Genehmigung des Gemeinderats handelt. Nach Art. 1 soll der Vorschlag in den großen Städten durch die Stadtverordnetenversammlung in anderen Gemeinden durch die Gemeindefollegen festgestellt werden. Dieser Vorschlag wurde nach dem Entwurf angenommen. Der Vorschlag der größeren Gemeinden soll der Volkshilfbarkeitserklärung der Kreisregierung, der Vorschlag der übrigen Gemeinden der Genehmigung des Oberamts bedürfen. Das erstere wird nicht beanstandet, wogegen der Richterlicher auch für die übrigen — die kleineren — Gemeinden die bloße Volkshilfbarkeitserklärung beantragte. Das bloße Einspruchsrecht wurde auch damit begründet, daß alle Gemeinden gleich behandelt werden sollen. Der Abgeordnete Hanz führt aus, wenn dies die einzige unterschiedliche Behandlung der Gemeinden wäre, so ließe sich diese Begründung hören; es würden aber auch in anderen Dingen

so viele Unterschiede gemacht zwischen den größeren und den kleineren Gemeinden, daß man von einer gleichen Behandlung aller Gemeinden überhaupt nicht sprechen könne. Der Antrag auf bloße Volkshilfbarkeitserklärung wurde dann mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen, obgleich sich der Minister dagegen ausgesprochen hatte. Art. 131 und 132 wurden nach dem Entwurf angenommen. Sie handeln von der Festlegung der Ausgaben bzw. von dem Abmangel, wobei das alte Wort „Gemeindefollegen“ gestrichen wird. Zu Art. 130 betreffend die Aufnahme von Schulden erklärte der Staatsminister des Innern auf eine Anfrage des Abgeordneten Hanz, daß, wenn die Aufnahme einer größeren Schuld genehmigt sei für verschiedene Zwecke, ohne daß die Summen für die einzelnen Zwecke genau feststehen, zur Aufnahme der Darlehen für die einzelnen Zwecke nicht noch einmal besondere Genehmigung erforderlich sei. Art. 134 und 135 wurden dahin angenommen, daß Verkäufe und Verpachtungen von dem Ortsvorsteher oder einem von ihm beauftragten Gemeinderatsmitglied unter Zugleichung des Gemeindefollegers vorzunehmen sind. Der Gemeinderat kann jedoch die Leitung der Verhandlungen auch dem Gemeindefolleger übertragen. Art. 135 und 136 wurden nach dem Entwurf angenommen. Zu Art. 137, der die Vergebung von Banarbeiten bei Hoch-, Straßen- und Brückenbauten, Wasserleitungen u. dergl. betrifft, beantragte Febr. u. D. einen Art. 2 vorzuschlagen, welche den Saug der Rumpfenwässer und sonstigen Kunstgegenstände bezwecken soll. Nächste Sitzung morgen.

r. Stuttgart, 6. Febr. Die Gemeindeordnungskommission nahm ihre heutige Beratung bei Art. 138 wieder auf, der von der Anweisung der einzelnen Gemeindeausgaben handelt, die dem Gemeinderat zukommt. In einzelnen Fällen kann auch der Ortsvorsteher eine Zahlungsanweisung ausstellen, doch hat er hievon dem Gemeinderat nachträglich Rechnung zu geben. Art. 139 handelt von der Verwendung der Ueberflüsse, wobei Art. 2, welcher bestimmte Verwendungszwecke vorschreibt, gestrichen wurde, so daß über die Verwendung lediglich die Gemeindefollegen zu beschließen haben. Nach Art. 140 hat der Redner Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen, und nach Art. 141 ist die Rechnung möglichst bald nach dem Verfalltermin zu stellen. Artikel 142 behandelt die Prüfung und die Abwehr der Rechnungen, wobei der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß die Lokalabbe durch das Oberamt möglichst zu beschränken sei. Nach Art. 143 werden die näheren Vorschriften über Einrichtung und Behandlung sämtlicher Gemeindegeschäfte im Verwaltungsweg getroffen. Die Art. 144 u. 145 betreffend die Verwaltungsakture, die in den Gemeinden notwendig sind, in welchen der Ortsvorsteher oder der Redner die sog. Verwaltungsgeschäfte nicht besorgen kann. Beide Artikel wurden mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Bei Art. 146 wurde abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag.

## Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Privattelegramm des Gesellschafters.

Nagold, 7. Februar. 9.24 Vormitt. Swakopmund. Kompanie Franke drang nach blutigem Kampf in Omaruru ein. Der Feind hatte große Verluste. Die Deutschen hatten 6 Tote, 11 Verwundete, 7 werden vermisst. Der Feind schießt Omaruru ein. Morgen marschieren das Corps Habicht ab. Ersatzkorps Winkler marschieren von Karibib nach Omaruru. Die Bahn bis Windhof ist wieder fahrbar.

Berlin, 5. Febr. Die „Koloniales Zeitschrift“ meldet in einem Privattelegramm aus Windhof: Weitere Opfer des Aufstandes: Der älteste Bruder des Kaufmanns Kurpiß in Schildberg ist wahrscheinlich getötet, ferner Hoegner, Watermeyer, Rüdendorff, Gerber, Bierck,

nachgibt. Wer dagegen einmal den Ruf der Festigkeit erlangt hat und als unerschütterlich bekannt ist, hat bald nur geringe Mühe und erreicht mit schmerzloser Leichtigkeit alles, was er haben will; ja, wenn einmal ein Gauner versuchen will, ihm etwas abzuschwindeln, so werden alle Umstehenden mit gespannter Erwartung darauf lauern, wie er ihn abblenden wird. — Am Anfang war das Geschäft nur Tauschhandel. Außer dem Vieh waren besonders Straußenfedern ein Tauschgegenstand. Später lernten die Eingeborenen auch das Geld und dessen Wert kennen.

Es ist kein Wunder, daß das Land als der Handel sich immer mehr ausdehnte, die Augen der englischen Regierung auf sich zog. Im Jahr 1875 war Transvaal von England in Besitz genommen worden und daraufhin hatten eine Anzahl Buren beschlossen, um der englischen Herrschaft zu entgehen, in das weidliche Damaraland auszuwandern. England wollte um jeden Preis verhindern, daß sich hier ein freier Burenstaat mit Zugang zum Meer bilde. Wenn man sich einmal in die Angelegenheiten eines Landes mischen will, so findet sich auch leicht ein passender Vorwand. Die Häuptlinge der Eingeborenen, besonders der mächtige Kamaberero, hatten sich wiederholt mit allerlei Klagen und Bitten an die Kapregierung gewandt, und es fand sich sogar ein freilich geistlicher Brief Kamabereros, in dem er die Kapregierung bittet, sie möchte Damaraland unter ihren Schutz nehmen. Die Fällung ließ sich leicht feststellen, aber der Brief pakte der englischen Regierung gar zu gut, denn daraus und aus den schon genannten Briefen der Eingeborenen ließ sich ja herauslesen, daß die Herrero und die

Alisch, v. Falkenhausen mit Frau und zwei Kindern. Schwerverwundet Finster und Febr. nam.

Breslau, 6. Febr. Der 8 hiesigen Kaufmanns Finster, der in Windhof die Woermannsche Filiale leitet, richtete an seinen Vater folgendes Telegramm: „Händen Herreros glücklich entronnen, schwer verwundet, jedoch jetzt außer Gefahr.“

Berlin, 5. Febr. Nach einer telegraphischen Meldung aus Südwestafrika ist die telegraphische Verbindung zwischen Swakopmund und Windhof wieder hergestellt.

Port Nolloth, 6. Febr. Die Ankunft des Gouverneurs v. Bentweim wird heute hier erwartet.

Berlin, 5. Febr. Heute abend 6 1/2 Uhr besichtigte der Kaiser im inneren helleuchteten Schloßhof den für Deutsch-Südwestafrika bestimmten Verstärkungstransport, bestehend aus 392 Mann, 13 Offizieren und 3 Reuten, welche unter Hauptmann v. Bogenst. mit der Kapelle des 2. Garde-Regiments in den Schloßhof einmarschierten.

Der Verstärkungstransport ist in vier Kompanien eingeteilt. Die Mannschaften in grauem Mantel mit Salopp-hut, Patronengürtel und Seitengewehr stellten sich in offenem Bierd auf. Als der Kaiser im Hof erschien, wurde der Präsentiermarsch gespielt.

Der Kaiser schritt die Front ab und hielt eine Ansprache an die Truppen mit lauter Stimme, in der er auf die ihrer harrenden Aufgabe hinwies, den armen Deutschen in Südwestafrika Hilfe zu bringen, sie zur Tapferkeit, Selbstlosigkeit und Hingebung ermahnte und mit einem Adieu schloß, das die Mannschaften mit einem kräftigen „Adieu Kw. Majestät!“ erwiderten.

Der Kaiser versammelte nun die Offiziere zu einer besonderen Ansprache, worauf Hauptmann von Bogenst. dem Kaiser den Dank der Truppe, die gern anzutreten, aussprach, den Eid der Treue bis zum Tode erneuerte und mit einem dreifachen Kaiserhurra schloß, das alle begeistert aufnahm. Die Musik spielte die Nationalhymne.

Der Kaiser rief nochmals „Adieu“ und nahm schließlich einen Vorbeimarsch der Truppe in Sektionen ab.

Abends kurz vor 10 Uhr fuhr der Verstärkungstransport für Südwestafrika von hier ab. Der Kronprinz erschien auf dem Bahnhofe und nahm am Wagen Abschied von Oberst Dürr und den anderen Offizieren.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

A Wildberg, 5. Febr. Der Militärverein hielt letzten Samstag nachmittag in der Traube die Generalversammlung ab, wobei Vorstand Weis in seiner Eröffnungsaussprache an den Geburtstag des Kaisers erinnerte und ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte. Aus dem von Schriftführer Dürr vorgetragenen Rechenschaftsbericht war zu ersehen, daß der Kassenstand ein guter ist und die Mitgliederzahl 88 beträgt. Dr. Besenmeier, Stadtkarzer der Reserve, und Ehrenvorsitzender des Vereins, erntete die Versammlung mit seiner Rede.

r. Juffenhausen, 5. Febr. Nachdem Stadtschultheiß Grottel von Grimmerdingen, der früher hier Gemeindefolleger war und zum Schultheiß der hiesigen Gemeinde nach dem Wegzug des Dr. De. Red gewählt worden war, von der Regierung bekanntlich nicht bestätigt worden ist, so wird das hiesige Schultheißamt von Gemeindevorstand Bauer provisorisch verwaltet. Ein neuer Wahltermin wird binnen kurzem aufgeschoben werden. Als Kandidaten nennt man Ratsherrlicher Händler von Fenerbach, der bei der letzten Schultheißwahl mit nur 15 Stimmen gegen Katenkunst unterlegen ist. Zweifellos werden sich aber auch noch andere Kandidaten um den Posten bewerben.

r. Heilbronn, 4. Febr. Zur Stadtschultheißwahl wird uns nachträglich noch gemeldet, daß als 10. Kandidat der hier seit einigen Jahren amtierende Polizeiamtman Bräunle in Aussicht steht. Derselbe, ein angehender 40er, stammt aus Schwabern und erweist sich bei unsrer Ein-

Ramo, die englische Herrschaft wünschten. Es erschien ein Kriegsschiff in der Waikikabai, um die britische Flagge zu hissen, und englische Beamten kamen ins Land. Aber die englische Regierung hatte diesmal mehr unternommen, als sie durchführen konnte. Damals waren englische Truppen von den Jala befeht worden und die Kapregierung lag im Streit mit den Kaffern und den Sultans. So konnte England in dem neu unter seinen Schutz gestellten Land keine Ordnung schaffen. Im Jahr 1880 brach wieder ein Krieg zwischen Herrero und Hottentotten aus, den die englische Regierung nicht verhindern konnte, und Raub und Diebstahl blieb unbedrückt. Als in einem einer deutschen Mission gehörigen Padhaus an der Waikikabai eingebrochen und gestohlen worden war und der englische Beamte sich weigerte, den Dieb zu bestrafen, holte der Aufseher des Padhauses, ein früherer Steuermann, die deutsche Flagge, ließ den Dieb an den Flaggenstock bringen und ihm im Namen des Deutschen Reiches 25 aufzählen. Die deutschen Missionare berichteten über diesen und andere Vorgänge an das deutsche Konsulat in Kapstadt u. machten bei der deutschen Regierung Vorstellungen. Dies wirkte. Im Jahr 1880 erschien in der Waikikabai ein englisches Kanonenboot mit Deutschen, die die englischen Beamten anwiesen, das Damaraland zu verlassen und sogar die seit zwei Jahren erhobenen Steuern zurückzuzahlen.

(Schluß folgt.)

## Deutsch-Südwestafrika.

(Fortsetzung.)

Präsident wird alles noch einmal überschaut, endlich wird ein Haufen Ochsen herangeritten, es naht sich ein Käufer für das Gewehr. „Hier sind die Ochsen,“ sagt er und läßt aus dem Haufen die vier kleinsten herziehen. Der Händler sagt: „Nicht vier habe ich gefordert, sondern acht, und so kleine wie diese habe ich nicht gemeint,“ und er zeigt an seinem Arm, wie lang die Hörner wenigstens sein müssen. Der Herrero fängt nun an die Gnade des Händlers anzusehen. „Ach mein Herr, erbarme dich über deinen armen, armen Knecht. Du bist ja ein so großer, reicher Mann; du hast einen so großen und schönen Wagen, du hast so viele und große Zugochsen, du hast so viele schöne Sochen in deinem Wagen, erbarme dich doch über deinen armen Knecht, nimm seine Ochsen und gib ihm nur dieses eine Gewehr. Ich brauche es so nötig und ich habe keine Ochsen mehr als diese.“ u. s. w. Wenn der Händler festbleibt, so wird der Herrero vielleicht noch eine alte Stab zulegen wollen und dabei in fortwährender Rede seine eigene Armut beteuern und des Händlers Güte und Reichtum preisen. „O, ich sehe es dir an den Augen an, was für ein gutmütiger Mann du bist!“ u. s. w.

Beide dem Händler, der sich einmal hat verlesen lassen, von der gestellten Forderung etwas abzulassen, der kommt nie wieder zur Ruhe; mit einer großartigen Fähigkeit wird mit ihm gehandelt, bis er die Geduld verliert und doch

wohnerschaft er die versch absolvirt. gangen, dage es dürfte ein r. Hum in ihrer gest im Betrag v

Berlin des Kaisers

Am 4. März in einem Do auch die Ro der Hamb der ihn die „Hohenzollern zollern“ wird schiedene Juf

Anfang Diebenhofen r

stehende Post des 3. Lotbrin aufgefunden.

nicht festgestell sich die Patro

Bremen deutschen Uo

Geumme ein

Kaleum mitte

Beifung der

Berlin, Klage des Ge

Feinmann, a

oder Sedan“

richteten, Dr. D

begangen ist

dem der Juba

Alisch bekämpf

teileitung Rebe

ste habe wahr

Berichtshof hie

lebendig, ersch

leidigung für u

50 .K. Geldstre

Wien, 4. Franz Joseph

auffälligerweise

Ronarchen be

deutliches Zela

nissen am scrib

translich an Ab

daß der Kaiser

nette Europas

den Belgrader

Pris

Nagold, bote veröffentl

Vertreter im K

Seandte der r

der Entscheldu

einzuustellen u

abzuberufen.

der russische

personal Tokio

weise der japani

wortung für d

ischen Beziehun

Die Waffen k

Für die f

„R. L.“ eine G

tern mehr zur

Minuten Zufall da

Me

Ma

verkauft die frühe

Geb. No. 26. 99

Varz. No. 3123/4

„ 776 79

Donner

auf dem Rathaus

Die Zahlung

Den 6. Feb



wohnerschaft allgemeiner Beliebtheit. Als Kammerling hat er die verschiedensten Verwaltungsfächer als Amtmann u. absolviert. Seine Verwendung ist offiziell noch nicht eingegangen, dagegen ist er um eine Kandidatur angegangen und es dürfte eine solche nicht ansichtslos sein.

r. **Ulm**, 8. Febr. Die Ortsarmenbehörde genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung eine Beisitzer nach Kalesund im Betrag von 500 .M.

### Deutsches Reich.

**Berlin**, 5. Febr. Ueber die geplante Mittelmeerreise des Kaisers meldet jetzt eine Potsdamer Korrespondenz: Am 4. März begibt sich der Kaiser mit größerem Gefolge in einem Hofzuge nach Genua, wohin ihn wahrscheinlich auch die Kaiserin begleiten wird. Dort wird der Kaiser der Hamburger Dampfer „Auguste Viktoria“ aufnehmen, der ihn bis nach der Insel Maila, wo alsdann die „Hohenzollern“ ankert, bringen wird. Auf der „Hohenzollern“ wird dann der Kaiser die Fahrt fortsetzen und verschiedene Inseln des Mittelmeeres besuchen.

**Unaufgeklärter Tod eines Wachtpostens.** In Diederhosen wurde heute früh der vor einem Pulverschuppen stehende Posten, Russischer Soldat von der 10. Komp. des 3. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 135, erschossen aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt; im geladenen Gewehr des Postens fanden sich die Patronen vollständig und unversehrt.

**Bremen**, 2. Febr. Dem Generaldirektor des „Norddeutschen Lloyd“, Wegand, ging vom Fregattenkapitän Grumme ein Telegramm zu, in dem er seine Abreise von Kalesund mittelst und seine besondere Befriedigung über die Beförderung der „Weimar“ auspricht.

### Gerichtssaal.

**Berlin**, 5. Febr. Vor dem Schöffengericht wurde die Klage des Geschäftsführers der Verlagsgesellschaft Vita, Felix Heinemann, als Verlegers von Bezairens Roman „Jena oder Sedan“ gegen den Verleger der Hamburger Nachrichten, Dr. Hartmann, wegen Verletzung verhandelt, die begangen ist in einem Artikel der Hand. Nachrichten, in dem der Inhalt des Romans als antimilitärisch u. sozialistisch bekämpft und behauptet wird, die sozialistische Parteileitung stehe der Preisüberhebung des Wertes nicht fern, sie habe wahrscheinlich Selbstmitleid dafür hergegeben. Der Gerichtshof hielt diese Behauptung für unrichtig und belegend, erachtete auch in zwei anderen Punkten eine Verletzung für vorliegend und verurteilte den Verlegten zu 50 .M. Geldstrafe od. 5 Tage Haft.

### Ausland.

**Wien**, 4. Febr. Es wird jetzt bekannt, daß Kaiser Franz Joseph beim letzten Hofball dem serbischen Gesandten auffälligerweise nicht die Hand reichte. In dieser vom Monarchen beobachteten Zurückhaltung erblickt man ein deutliches Zeichen des Mißfallens gegenüber dem Verhalten des serbischen Hofes. Der Gesandte soll hierüber vertraulich an König Peter berichtet und ihm mitgeteilt haben, daß der Kaiser zu ihm gesagt habe, die monarchischen Kabinette Europas müßten von König Peter verlangen, daß er den Belgrader Königswort öffentlich verurteile.

### Rußland und Japan.

Privattelegramm des Gesellschafters.

**Nagold**, 7. Febr. **Petersburg.** Der Regierungsbote veröffentlicht eine Zirkulardepeche an die russischen Vertreter im Auslande, welche besagt, daß der japanische Gesandte der russischen Regierung die Note übergab, mit der **Entscheidung Japans, weitere Verhandlungen einzustellen und die Gesandtschaft aus Petersburg abzuberufen.** Infolgedessen befohl der Zar, daß der russische Gesandte mit dem **Gesandtschaftspersonal Tokio unverzüglich verlasse.** Die Handlungsweise der japanischen Regierung wälzt Japan die ganze Verantwortung für die Folgen zu. — Damit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan abgebrochen. **Die Waffen haben nun zu entscheiden.**

### Bermischtes.

Für die schwäbische Dialektdichtung wird im „N. L.“ eine Dange gedrohen; sie sollte auf unseren Theatern mehr zur Geltung kommen und gepflegt werden; dem blinden Zufall darf man natürlich die Regeneration unserer

Vollbüchse nicht überlassen. Wenn etwas dabei herauskommen soll, müssen sich literarisch gebildete Männer, aber auch Männer, die mit der praktischen Schaubühne Fühlung haben, der Sache annehmen. Und ist bereits davon einem kleinen Schritt nach vorwärts zu berichten. Der jugendliche Komiker des Frankfurter Stadttheaters Alfred Auerbach, der großen Familie der Nordstetter Auerbach entsprungen, der ja auch Berthold Auerbach angehört, wirkt schon längere Zeit durch Rezitationen und Vorträge kräftig für die ihm aus Herz gewachsene schwäbische Dialektdichtung. Neuerdings hat er einen „Schwabekopf“ betitelten Einakter vollendet, der im Schwabenklub zu Frankfurt a. M. mit lebhaftem Beifall gegeben wurde und stürmische Heiterkeit entsetzte. Das nun auch im Buchhandel (Stuttgart, Robert Lang) erscheinende Werkchen bedeutet in der Tat eine willkommene Bereicherung dieses Zweiges unserer heimatischen Literatur.

Die Handlung ist einfach und nicht gerade originell: Ein dialöppiger Bauernschultzeiß will sein Marielchen dem Frieder nicht gönnen, der sich aus einem losen Burchen zu einem wackeren Mann entwickelt hat; es sind eben lauter alte harte Schwabensprüche. Als jedoch der Vater den Versuch seiner Tochter mit dem Sohn der Lindenbäuerin herbeiführen will, zeigt sich diese bei dem Handel so schädig, daß schließlich doch der Frieder zum Schwelgerjohann angenommen wird. Die harmlose Geschichte wird aber mit löblichem Humor zu Ende geführt, dessen Vortheilen sich an einzelnen Stellen ohne Mühe noch abschleifen ließen. Das Ganze ist aus dem spezifisch schwäbischen Bauernhumor mit vollkommener Gerechtigkeit und Ursprünglichkeit herausgewachsen, die Mundart wird unverfälscht und doch in leicht verständlicher Weise gehandhabt. Auch die einzelnen Figuren sind recht gut gelungen, so die Lindenbäuerin, die vortrefflich hört, wenn der Schultzeiß aufzählt, was er seiner Tochter mit der Sprache herausbrücken soll. Drollig wirkt auch der Gemeinderat, der sich dem Schultzeiß erst heimlich nähert, nachdem dieser die bedenkliche Erklärung abgegeben hat, daß „aus mangelndem Gred“ heute die Sitzung ausnahmsweise ausfällt.

**Wie viel Alkohol ist in den geistigen Getränken?** Das wissen leider nur wenige Leute. Die folgenden Zahlen geben einen Ueberblick. Es enthält:

|                 |         |                        |
|-----------------|---------|------------------------|
| 1 Liter Bier    | 3-4     | Gläser reinen Alkohols |
| 1 „ Apfelwein   | 4-5     | „                      |
| 1 „ Roselwein   | 5-6     | „                      |
| 1 „ Frankwein   | 6-9     | „                      |
| 1 „ Rheinwein   | 7-10    | „                      |
| 1 „ Vorbezug    | 1/2     | „ Liter                |
| 1 „ Schnaps     | 1/2     | „                      |
| 1 „ Rogmal über | 1/2     | „                      |
| 1 „ Rum, Kraf   | 1/4     | „                      |
| 1 „ Likör       | 1/4-1/2 | „                      |

Wenn also jemand regelmäßig Tag für Tag eine bestimmte Menge Bier, Wein, Schnaps und Ähnliches zu sich nimmt, so macht das bald eine ganz hübsche Portion aus.

**Ein Gardebeförderung im „Eispanser“.** Der Kaiser hat sich dieser Tage Bericht über einen eigenartigen Jagdunfall erlassen lassen, der wieder den Beweis erbracht hat, was ein preußischer Soldat, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen, aushalten kann. In einer Postjagd, die unter Teilnahme des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich auf der Feldmark der Güter liegt am Paretz statt, waren zwei höhere Offiziere aus der Umgebung des Kaisers auf einem Kriegerwagen der Selbstkadron des Regiments der Gardebeförderung erschienen, der von dem Gardebeförderungskorps gefolgt wurde. Das Gefährt passierte die Fährde, die dort über die ziemlich breite Wadly führt, als plötzlich in der Nähe des Ufers die Pferde scheuten, und Köhn, der eben den Bod bestiegen wollte, ins Wasser geschleudert wurde. Es gelang ihm, sich an der Fährde festzuhalten, bis man ihn herauszog. Da es aber bitter kalt war, froh ihm seine durchnähte Uniform durchdrückte auf dem Leibe fest, abgesehen von der Offiziersdecke und Jagdmantel zur Erwärmung gaben. Köhn lehnte es indessen ab, unterwegs abzugeben und lenkte das Gefährt glücklich bis zur Kaserne in Potsdam, wo seine Uniform einem Eispanser gleich. Er wurde sofort ins Bett gebracht und mit heißen Getränken gelacht und war am anderen Morgen, ohne daß ihm das kalte Bad geschadet hätte, wieder wohlant. Dem Kaiser wurde von dem Ereignis durch seine Umgebung Mitteilung gemacht. Auch der Kronprinz erkundigte sich nach dem Befinden Köhns, während Prinz Heinrich, als er im Offizierskasino des Regiments der Gardebeförderung weilte, sich den Soldaten vorstellte, ihn belohnte und mit einem 20 Markstück beschenkte.

**Als kältesten Punkt der Erde** betrachtet man nach den bisherigen Beobachtungen mit Recht die Gegend von Verchöjanst in Ostibirien, wo man als niedrigste Temperatur  $-69,8^{\circ}$  beobachtet hat. Wenn man aber den Berichten des russischen Malers Borissow Glauben schenken darf, so müssen einige Teile von Kamaja Semlja mindestens ebenso bedeutendem Frostweitere ausgesetzt sein. Gelegentlich einer Expedition in der Meerenge von Matotschkin entdeckte er unter einer Eise in einer Büchse zwei Thermometer vom österreichischen Mechaniker Kappeller; eins war ein Maximumthermometer, das die Instrumente dem österreichischen Geologen Köfer gehörten, der diese Gegend im Jahr 1872 besuchte. Das Maximumthermometer zeigte  $+15^{\circ}$  und das Minimumthermometer  $-70^{\circ}$  Werte, die also die Temperaturgrenzen während der letzten 30 Jahre darstellen würden. Auch auf dem Karat, dem Konat Nisi in den Arden und anderswo liegen Extremthermometer schon seit Jahren aus.

### Literarisches.

**Seefahrt und Dichtung.** Von allen Naturgewalten, die dem Menschen auf Erden entgegen treten, machen wohl wenige einen gleich überwältigenden Eindruck auf unser Gemüt und hat wohl keine einen gleich mächtigen Einfluß auf die Entwicklung der menschlichen Kultur geübt, wie das Wasser und Völler verbindende, scheinbar unermessliche Meer. Kein Wunder ist es deshalb, daß es in Mythos, Sage und Dichtung fast aller Völkern und Nationen eine Rolle spielt, deren Bedeutung kaum hoch genug eingeschätzt werden kann. Mit diesen einleitenden Worten beginnt Reinhold Fuchs im Jahrbuch der „Flotte“, Monatsblatt des Deutschen Flottenvereins (zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung zum Preise von 2/3 pro Heft, Postzusatz 2/3 pro Jahr), einen Aufsatz über die Beziehungen des Meeres zur Dichtung. Wir erfahren daraus, daß auch die deutsche Poesie sehr reich an Seelieder ist, von denen und einige der schönsten im Rahmen des Aufsatzes vorgeführt werden. Das erste Heft des neuen Jahrganges der „Flotte“ ist außerdem besonders bemerkenswert, weil sich eine Anzahl wohlgeleiteter Bilder von dem Flottenverein des Vaterland darin befinden, das bekanntlich ein Geschenk des Hauptverbandes Deutscher Flottenvereine im Auslande an das Reich ist. Aus dem übrigen Inhalt erwähnen wir die Aufsätze von Nationalgeographen von General Heim, Der Naturforschertum von Regierungsrat von Reiff, Die Geschichte des Schiffes (III. Schiff, Schiffbau und Schifffahrt im Mittelalter) von G. Neubert-Kiel usw.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Nagold**, 6. Febr. Auf den heute hier abgehaltenen Schmeinemarkt, welcher ziemlich hart besahren war, wurden zugesetzt: 52 St. Saugschweine, von welchen 20 St. aus den Preis von 22 bis 26 .M. pro Paar Viehhäber fanden; ferner 2 Stück Küferschweine, welche jedoch unversehrt blieben.

**Stuttgart**, 6. Febr. (Schichtweicht max. 11.) Zuggetrieben wurden: 27 Ochsen, 84 Füllen, 96 Kälber und Kühe, 193 Kälber, 808 Schweine. — Unversehrt Viehe: — Ochsen, 29 Füllen, 48 Kälber und Kühe, — Kälber, — Schweine. Geld aus 1/2 kg Schlachtwiecht: Ochsen 72-74 .M., Füllen 50-62 .M., Kälber aus Kühe 36-68 .M., Kälber 78-88 .M., Schweine 47-68 .M. Verkauf der Markt: Verkauf mittelmäßig.

**Heberlingen**, 6. Febr. In den Monaten September, Oktober, November 1903 gelangten aus hiesiger Stadt im Ganzen 1,055,680 kg. Obst zur Verfrachtung.

**Dorheim**, 4. Febr. Auf dem heutigen Viehmarkt waren über 100 St. Vieh zum Verkauf angeboten. Es war eine Menge Kaufstücker am Platz, und doch wurde wenig verkauft, weil die Verkäufer ihre Ware zu hoch ansetzten. Junge Tiere galten je nach der Stärke 80-150 .M. Kühe haben wir nicht verkauft. Ein Paar Ochsen im Alter von 1 1/2-2 Jahren wurden mit 450-500 .M. bezahlt, harte Ochsen erzielten einen Preis bis 850 .M. das Paar. In Milchschweinen wurde lebhafter gehandelt, und es wurden 20 bis 30 .M. für das Paar bezahlt.

**Kirchheim**, 6. Febr. Am 7. März d. J. findet der letzter in Weppingen abgehaltene Bod- (Widder) Markt zum erstenmal hier statt. Die hiesigen Kollegen haben diese Gelegenheit zu weiterer Vertheuerung in hiesiger Stadt mit Freuden begrüßt, u. den erforderlichen Platz, die Geräte und einen Beitrag aus der Stadtkasse zur Verfügung gestellt. Mit dem Markt ist eine Prämienzug angezeichnete Justiziere verbunden. Die Hgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft wird zur Prämierung der Vertreter entsenden. An Preisen kommen zur Verteilung 500 .M. und zwar in Abteilungen von 50, 30, 25 und 20 .M. Die maßgebenden Faktoren der hiesigen Stadt geben sich schon jetzt der Hoffnung hin, künftig auch noch den Schafmarkt in die hiesige Stadt, einen Haupthandelsplatz und Ort des größten Viehmarktes Süddeutschlands, zu bekommen. Ein großartiger Marktplan, der Spielwiese, Künde zur Verfügung.

**Landwirtschaftliche Genossenschaftszentralstelle.** Die landwirtschaftliche Genossenschaftszentralstelle hatte im Januar Ummannungen 1,000,000 .M. Rückgaben 1,519,000 .M. somit einen Gesamtumsatz von 2,519,000 .M. Die Zahl der Mitglieder genossenschaftlich beträgt 948. Von 409 derselben wurden in 505 Völkern einbezahlt 1,178,974 .M., dagegen von 439 in 442 Völkern entnommen 1,017,004 .M., mithin wurden mehr einbezahlt 161,970 .M. Der Zinsfuß für eingelegte Gelder beträgt 1/2% für entnommenen 1/2%.

### Visiten-Karten

fertigt rasch und billig die Buchdruckerei ds. Bl.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gaul Jaster Nagold). — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.

Nagold.

## Mehlgerei-Verkauf.

Marie Gurrbach, ledig hier

verkauft die früher Kopp'sche Mehlgerei  
Geb. No. 26, 99 am Wohnhaus u. Hofraum an der neuen Straße.  
Berg. No. 3123/4 88qm Gemüsegarten hinterm Haus.  
„ 776 79 am Land zu Rietbrunnen am

**Donnerstag den 11. Februar 1904.**  
nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathaus im öffentlichen Auktionslokal.  
Die Zahlungsbedingungen sind günstig. Liebhaber werden eingeladen.  
Den 6. Februar 1904.

A. Grundbuchamt:  
Droßler.

## Fühlendungen-Verkauf

N. Forkam Herrensberg.  
am Montag, den 22. d. M. mittags  
12 Uhr im Adler zu Göttingen i. G.  
aus Staatswald Lindach (bei Hildrings-  
hausen): Aht. Dirscheich, Bläskling,  
Kandensling, Koffholz, unterer Stel-  
rücken und Rodroner Röhre, Aht.  
Fischerwäldle. **St. Vanstangen:**  
Ia 291, Ib 485, II. 614, III. 78.  
**Tagst.:** I. 176, II. 2179, III. 1234.  
**Topfenst.:** I. 4190, II. 2815,  
III. 80, IV. 1430, V. 1345. **Reht.:**  
I. 1280, II. 100. Auszüge durch  
das Kameralamt Herrensberg. Forst-  
wart Lindner in Hildringshausen zeigt  
das Holz auf Wunsch vor.

Unterschwandorf.

## Stangen- u. Reisverkauf.

Am Dienstag den 9. Februar nachmitt. 2 Uhr  
kommen in dem freiherrlichen Waldteil Hölberleiche zum Verkauf:

- 147 St. Bauhanger über 15 m lang
- 134 St. ditto von 13 bis 15 m lang
- 200 St. Haghanger I. bis III. Kl. u.
- 110 St. Dopfenhanger, nebst
- 2500 St. Nadelholzweilen.

Die Stangen sind nach Holzarten sortiert und die Abfuhr ist günstig.

Freiherrl. v. Rechler'sche Gutsverwaltung.

## Papier-Servietten

fertigt

G. W. Zaiser.



